

Nichtwissen um den Weg und die Ermahnung zum Dialog, stehenbleiben sollen, dann kann das nur heißen: Das Konzil vertraut darauf, daß in diesem sachkundigen und bußfertigen Dialog sich unter dem Antrieb des Heiligen Geistes Wege der Einheit zeigen werden, von denen wir jetzt bestenfalls eine Ahnung haben können.“ (162) Diese in die Konzilstexte eingebaute Spannung, die Pesch mit Max Seckler einen „kontradiktorischen Pluralismus“ nennt, macht es möglich, daß sich sowohl konservative wie progressive Interpretationen auf den Wortlaut des Konzils berufen können. Auch der Verweis auf den „Geist des Konzils“, so berechtigt er ist, löst die Spannung nicht auf. Andererseits bietet die römisch-katholische Kirche, indem sie sich „öffentlich in die Zerreißprobe der Logik“ stellt, mit der Konzilslehre von der Einheit der Kirche selbst ein Beispiel dafür, „was diese künftige Einheit *nicht* sein kann, *nicht* sein muß und *nicht* sein darf“. (171) Dies wird zum Abschluß in einer Reihe von negativ formulierten Thesen über Bedingungen kirchlicher Einheit zusammengefaßt, denen positive Schritte zur Einheit entsprechen. „Der positive Schritt, der alle anderen umfaßt und orientiert, das sei hier nur noch einmal eingeschärft, ist die Besinnung auf die Mitte des Evangeliums als Maßstab der Kirche“. (175)

Die kurze Vorstellung und Zusammenfassung der drei Beiträge hat bereits deutlich gemacht, daß in diesem Band ein hervorragendes Beispiel für die ökumenische Kultur des Streitens um die Wahrheit vorliegt, die für die Zukunft der Ökumene von immer größerer Bedeutung werden wird. Der Band setzt Maßstäbe, an denen sich auch zukünftige Beiträge im Streit für die eine Kirche werden messen lassen müssen.

Konrad Raiser

Markus Eham, Gemeinschaft im Sakrament? Die Frage nach der Möglichkeit sakramentaler Gemeinschaft zwischen katholischen und nichtkatholischen Christen – Zur ekklesiologischen Dimension der ökumenischen Frage. (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII/Bd. 293.) Peter Lang, Frankfurt – Bern – New York 1986. XVIII, (2), 851 Seiten. Paperback Sfr 150,—.

Vf. will von der katholisch-evangelischen Ökumene in Deutschland handeln und erklären, warum die katholische Kirche eucharistische Gastfreundschaft derzeit kaum in Notfällen gewähren kann. Die erzielten Teilkonsense über Sakramente sind katholischerseits nicht rezipierbar, weil funktionale Beschreibung der sakramentalen Denkform des Katholizismus als dessen unaufgebarem epistemologischen Grundentscheid nicht gerecht wird. In den Lehrgesprächen enthüllen sich Kirche, Amt und Sakrament zunehmend als das eine Hauptproblem – ein gemeinsamer Sakraments- und Kirchenbegriff ist erst noch zu erarbeiten (S. 573). Vf. versucht, die ekklesialen Mängel des Protestantismus mit Dombois (Recht der Gnade) zu explizieren und begrüßt „Einheit vor uns“ als folgerichtige Absichtserklärung, die ökumenische Bewegung aus dem lehr- und bekenntnishaften nun in den ekklesial-gestalthaften Bereich zu überführen. Damit wäre Anfang, Schluß und Tendenz der Arbeit vorgestellt.

Text und Anmerkungen füllen 760 Seiten, je etwa zur Hälfte, das Verzeichnis der Quellen und Literatur 80; die Seiten der beiden Teilbände sind durchnummeriert. Die Arbeit ist als Dissertation bei Josef Finkenzeller entstanden und gliedert sich in drei Hauptteile zu je zwei Abteilungen. Der erste Hauptteil verfolgt zunächst auf 200 Seiten das

Geschick des sakramentalen Kirchengedankens (und damit der Einsicht in die soteriologische Subjekthaftigkeit der Kirche) von Jesus bis zum II. Vatikanum und ist anhand der gewählten Exempel bemüht, den Stand der Forschung zu diskutieren. Die zweite Abteilung skizziert entsprechend auf 30 Seiten knapp die früheren kanonischen Bestimmungen über gottesdienstliche und sakramentale Gemeinschaft mit nichtrömischen Christen.

Der zweite Hauptteil ist in der ersten Abteilung (160 Seiten) der Ekklesiologie und dem Ökumenismus des II. Vatikanums gewidmet. Das letzte Konzil hat die Sakramentalität der Kirche lehramtlich festgelegt. Sie gilt von der Kirche als Gemeinschaft, deren notwendige Institutionalität Vf. im Anschluß an H. U. v. Balthasar erläutert. Die inklusive Fassung des Begriffs der christlichen Kirche durch das Konzil steht zum streng zu nehmenden *subsistit* zwar in Spannung. (Aus ihr folgt die organische Einheit als Ziel des Ökumenismus.) Wort und Sakrament sind die materialen, das (hierarchisch gestufte) Amt aber das formale Konstitutionselement der Kirche. Ihre soteriologische Subjekthaftigkeit verdeutlicht das Bußsakrament. — In der zweiten Abteilung skizziert Vf. (auf 50 Seiten) die auf das Konzil gegründete neuere Gesetzgebung. Der Vergleich mit den östlichen Kirchen läßt den größeren Abstand zu den aus der Reformation hervorgegangenen kirchlichen Gemeinschaften erkennen. Zweierlei hindert, aus der Taufe weitreichende Folgerungen abzuleiten: Sie ist (nach katholischer Auffassung) nur der Anfang der Eingliederung, und man darf von der jeweiligen kirchlichen Gemeinschaft nicht absehen, in die sie eingebettet ist.

Der dritte Hauptteil (260 und 20 Seiten) behandelt die katholisch-evange-

lische Abendmahlsgemeinschaft, nicht ohne noch einmal weit auszugreifen. So ist dem Amt eine eigene kleine Abhandlung gewidmet (160 Seiten), die auch erklärt, warum der angestellten Untersuchung der biblischen Schriften wenig Gewicht zukommt. Von einigen Teilkonsensen, die Streitfragen der Abendmahllehre betreffen, wird die ekklesiale Einlösbarkeit bezweifelt.

Unbestreitbar sind an dem Buche der wissenschaftliche Anspruch und die unbeholfene Sprache, der aufgewendete Fleiß bei formalen Mängeln (z. B. sind die Verweise innerhalb der Arbeit nicht rektifiziert). Die Kenntnis des Protestantismus läßt zu wünschen übrig. (Walter Klaiber gehört der Evangelisch-methodistischen Kirche an, und auch Eckhard Lessing ist kein typisch lutherischer Autor). Evangelischen Theologen mit einiger Geduld kann die Arbeit zu Verständnis für katholische Positionen und postkonziliäres Selbstbewußtsein helfen und regt dadurch vielleicht ihr eigenes Nachdenken an — beides nötig.

Heino Gaese

FREIKIRCHEN UND DIASPORA

Freikirchen und konfessionelle Minderheitskirchen. Ein Handbuch. Im Auftrag der Theologischen Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR herausgegeben von Hubert Kirchner. Evangelische Verlagsanstalt, Berlin (DDR) 1987 (Luther-Verlag, Bielefeld). 179 Seiten. Ln. DM 21,—.

Das ist ein hilfreicher Beitrag zur Darstellung und Erklärung der konfessionellen Landschaft in der DDR. Über sechs Freikirchen und drei konfessionelle Minderheitskirchen, verfaßt von